

Der feine Herr fühlte sich sicher, weil er einen Polizisten dabei hatte, und er fuhr zur Villa Kunterbunt zurück, wie der Polizist es gesagt hatte. Denn er wollte so gern mit der Besitzerin der Villa sprechen.

»Dort ist die Dame, der die Villa Kunterbunt gehört«, sagte der Polizist und wies auf das Haus.



Der feine Herr schaute in die Richtung, die der Polizist ihm gezeigt hatte. Er fasste sich an die Stirn und stöhnte. Denn auf der Verandatreppe stand das rothaarige Mädchen, diese schreckliche Pippi Langstrumpf, und auf ihren ausgestreckten Armen trug sie das Pferd. Der Affe saß auf ihrer Schulter.

»Hallo, Tommy und Annika!«, rief Pippi. »Kommt, wir reiten ein bisschen, bevor der nächste Spikulant kommt.«

»Spekulant heißt das«, sagte Annika.

»Ist das da – die Besitzerin der Villa?«, fragte der feine Herr mit ganz matter Stimme. »Aber das ist doch bloß ein kleines Mädchen.«

»Ja«, sagte der Polizist. »Es ist nur ein kleines Mädchen. Das stärkste Mädchen der Welt. Es wohnt ganz allein hier.«

Das Pferd mit den drei Kindern auf dem Rücken kam nun zum Gartenzaun galoppiert. Pippi schaute auf den feinen Herrn hinunter und sagte: »Du, hör mal, das war lustig, als wir vorhin Rätsel geraten haben. Ich weiß übrigens noch eins. Kannst du mir sagen, was für ein Unterschied zwischen meinem Pferd und meinem Affen ist?«

Der feine Herr war eigentlich gar nicht dazu aufgelegt, noch mehr Rätsel zu raten, aber er hatte einen solchen Respekt vor Pippi bekommen, dass er es nicht wagte, nicht zu antworten.

»Was für ein Unterschied zwischen deinem Pferd und deinem Affen ist? Nein, das weiß ich wirklich nicht.«

»Na ja, das ist ziemlich verzwickt«, sagte Pippi. »Aber ich will dir einen kleinen Tipp geben. Wenn du die beiden zusammen unter einem Baum stehen siehst, und einer von ihnen fängt an, auf den Baum zu klettern, dann ist es *nicht* das Pferd.«

Der feine Herr trat aufs Gaspedal und fuhr mit höchster Geschwindigkeit davon. Er kam nie, nie wieder in die kleine Stadt.

## ZWEITES KAPITEL

### Pippi heitert Tante Laura auf

Eines Nachmittags ging Pippi in ihrem Garten umher und wartete auf Tommy und Annika. Aber kein Tommy kam und auch keine Annika, und Pippi beschloss, hinüberzugehen und nachzusehen, wo sie blieben. Sie fand die beiden in der Laube in ihrem eigenen Garten. Aber sie waren nicht allein. Ihre Mama, Frau Settergren, war auch da. Und eine sehr nette, alte Tante, die zu Besuch gekommen war. Sie tranken gerade Kaffee. Die Kinder bekamen Saft. Tommy und Annika liefen auf Pippi zu.

»Tante Laura ist gekommen«, sagte Tommy erklärend. »Deshalb sind wir nicht zu dir gekommen.«

»Oh, die sieht nett aus«, sagte Pippi und schaute durch das Laubwerk. »Ich muss ein bisschen mit ihr reden. Ich hab alte nette Tanten schrecklich gern.«

Annika sah etwas beunruhigt aus.

»Es ... es ... ist vielleicht besser, du redest nicht so viel«, sagte sie. Denn ihr fiel ein, dass Pippi, als sie einmal auf einem Kaffeekränzchen dabei gewesen war, so viel geredet hatte, dass Annikas Mama sehr ärgerlich auf sie geworden war. Und Annika wollte nicht, dass jemand ärgerlich auf Pippi war, die sie so gern hatte.

»Ich soll nicht mit ihr reden?«, fragte Pippi beleidigt. »Doch, das tu ich, darauf kannst du Gift nehmen. Man soll doch wohl freundlich zu Leuten sein, die zu Besuch kommen. Wenn ich mäuschenstill dasitze, glaubt sie vielleicht, dass ich etwas gegen sie habe.«

»Ja, aber bist du sicher, dass du weißt, wie man mit Tanten redet?«, wandte Annika ein.

»Man heitert sie auf. Das hat man zu tun«, sagte Pippi mit Nachdruck. »Und das will ich jetzt auch tun.«

Sie ging in die Laube. Zuerst machte sie einen Knicks vor Frau Settergren. Dann schaute sie die alte Dame mit hochgezogenen Augenbrauen an.

»Nein, seht mal an, die Tante Laura«, sagte sie. »Und hübscher denn je! Kann ich etwas Saft haben, damit mir der Hals nicht trocken wird, wenn wir uns unterhalten?«

Das Letzte sagte sie zu Tommys und Annikas Mama. Frau Settergren goss ein Glas Saft ein und sagte gleichzeitig:

»Kleine Kinder soll man sehen, aber nicht hören.«

»Ha, die Leute haben ja wohl Augen *und* Ohren, will ich hoffen«, sagte Pippi. »Und wenn ich auch eine Freude für das Auge bin, so tut den Ohren etwas Bewegung auch ganz gut. Manche Leute glauben, dass man die Ohren nur dazu hat, um damit zu wackeln.«

Frau Settergren kümmerte sich nicht weiter um Pippi, sondern wandte sich an die alte Dame.

»Wie geht es dir jetzt eigentlich, Tantchen?«, fragte sie teilnahmsvoll.

Tante Laura sah bekümmert aus.

»Ja, es geht mir ganz schlecht«, sagte sie. »Ich bin so nervös, und alles regt mich auf.«

»Genau wie Großmutter«, sagte Pippi und tauchte einen Zwieback tief in das Saftglas. »Sie war auch so nervös und regte sich über die kleinste Kleinigkeit auf. Wenn sie auf der Straße war und ihr fiel ein Ziegelstein auf den Kopf, dann sprang sie herum und schrie und tobte, dass man hätte glauben können, es wäre ein Unglück passiert. Und stellt euch vor, einmal war sie mit Papa auf einem Ball, und sie tanzten Polka. Papa war sehr stark, und plötzlich schleuderte er Großmutter so weit weg, dass sie quer durch den Ballsaal flog und mitten in der Bassgeige landete. Und – wupps – fing sie wieder an zu schreien und zu toben. Da hob Papa sie auf und hielt sie am ausgestreckten Arm aus dem Fenster im vierten Stock, nur damit sie sich etwas beruhigte und nicht mehr so nervös war. Aber gar nicht daran zu denken! ›Lass mich sofort los!‹, schrie sie. Und das tat Papa natürlich. Und was soll ich euch sagen – jetzt war's auch wieder nicht richtig! Papa sagte, so was von einer alten Frau, die sich wegen Kleinigkeiten so aufrege, hätte es noch nie gegeben. Ach ja, es ist schwer mit Leuten, die schlechte Nerven haben«, sagte Pippi mitleidig und tauchte einen neuen Zwieback in den Saft.

